

Sonntag, 23. Juli 2023

Bibeltext:

Matthäusevangelium 13,3-9

Jesus sagte ihnen vieles in Form von Gleichnissen. Er sagte: »Ein Bauer ging aufs Feld, um zu säen. Als er die Körner ausstreute, fiel ein Teil von ihnen auf den Weg. Die Vögel kamen und pickten sie auf. Andere Körner fielen auf felsigen Grund, der nur mit einer dünnen Erdschicht bedeckt war. Sie gingen rasch auf; als aber die Sonne hochstieg, vertrockneten die jungen Pflanzen, weil sie nicht genügend Erde hatten. Wieder andere fielen in Dornengestrüpp, das bald das Korn überwucherte und erstickte. Doch nicht wenige fielen auch auf guten Boden und brachten Frucht. Manche brachten hundert Körner, andere sechzig und wieder andere dreissig. Und Jesus sagte: »Wer hören kann, soll gut zuhören!«



Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen. Und das Wort heute ist ein Gleichnis, das Jesus erzählt. Um einen Bauern geht es, der, wie in der guten alten Zeit, eine Schürze umgebunden hat, wo die Saatkörner drin aufgehoben sind. Mit der einen Hand hält er die Schürze und mit der anderen streut er die Saat aus. Kein Wunder, dass er dabei auch Körner auf den Weg und an den Feldrand wirft, wo das Erdreich nur dünn auf dem steinigen Untergrund liegt, oder unter das Gestrüpp, das leider in der einen oder anderen Ecke des Feldes aufspriesst. Das meiste aber landet schon da, wo es gute Frucht bringen kann.

Jesus erzählt ein Gleichnis und man hat ein Bild vor Augen von dem Bauern, dem Acker, den Dornen, den Vögeln und dem Feldweg. Und was Jesus mit diesem Bild sagen will, ist klar: Gott lässt sein Wort öffentlich aufklingen. Jeden erreicht es. In jedem kann es Wurzeln schlagen und so das Wesen der Person prägen. Nur landet Gott nicht bei jedem. Manche Menschen lassen sich nichts sagen, lassen gute Worte links liegen. Das wären die Weg-Typen.

Andere Leute dagegen begeistern sich schnell für etwas, bleiben aber nicht lange dabei. Schon lenkt sie der nächste Reiz ab. Das sind die Felsgrund-Charaktere. Sie neigen zur Oberflächlichkeit, nicht zur Tiefgründigkeit. Und dann sind da die Leute, denen schnell die Dinge des Lebens dermassen über den Kopf wachsen, dass sie den Überblick und die Koordination verlieren und damit so manches, dem man sich eigentlich widmen wollte, auf der Strecke bleibt. Das wären die Dornen-Menschen.

Ja, was Jesus mit seinem Gleichnis sagen will, ist klar. Und wo man selbst in diesem Gleichnis sein will, ist es ebenfalls. Natürlich beim guten Boden. Macht man sich mit dieser Selbsteinordnung etwas vor? Eigentlich nicht, oder? Immerhin ist man doch heute hier im Gottesdienst und das nicht zum ersten Mal.

Ach ja, Jesus erzählt ein Gleichnis und es tut der Seele gut, man fühlt sich wohl dabei. Gerade in einer Zeit, wo das Kleiner-Werden der Kirche und das Grösser-Werden von vielen bunten Ablenkungsangeboten für die Freizeit einen Trend zur Tiefgründigkeit nicht gerade fördert, sondern eher das Gegenteil bewirkt. Gerade da baut es einen doch auf, sich auf der richtigen Seite zu wissen. Ich weiss noch, wie uns dieses Gleichnis in der DDR innerlich gestärkt hat, wo du als Christ ganz schön unter Druck warst. Aber die DDR ist Geschichte. Wir sind jetzt im Thurgau im Jahr 2023 und hören das Gleichnis vom vierfachen Acker.

Ist es ein Wohlfühlgleichnis für uns? Ein Bibelwort das uns abhebt von den anderen, die den Weg zum Gottesdienst nicht so oft oder sogar gar nicht finden? Ein Jesuswort durch das man sich besser fühlt gegenüber so manch anderem? Und vermutlich hat mancher da jetzt ganz konkrete Gesichter vor Augen oder ganz bestimmte Namen auf der Zunge. Zum Glück ist man selbst nicht so, nicht so gleichgültig wie die Weg-Typen und nicht so oberflächlich wie die Felsgrund-Charaktere oder so überfordert, wie die Dornen-Menschen.



Und an der Art, wie ich das alles gerade gesagt habe, merken Sie bereits meine Skepsis. Ist das wirklich so? Bin ich wirklich in puncto Glauben so? So vorbildlich? Ist mir Überforderung wirklich fremd? Oder Oberflächlichkeit? War mir nicht auch schon mal der Satz vom lieben Gott, den man ruhig einen guten Mann sein lassen kann, sehr willkommen?

Und nun? Wo bin ich tatsächlich im Gleichnis? Auf dem Weg? Auf dem Felsgrund? Zwischen den Dornen? Bin ich gleichgültig, oberflächlich oder überfordert? Oder doch genau richtig? Also beim guten Boden? Wenn ich da jetzt eine Angabe machen muss, kann ich nur sagen: Du, ich kenne alle vier Böden.

Und an dieser Stelle meiner Überlegungen zum Gleichnis vom vierfachen Acker verstehe ich, warum Jesus sagt: Wer hören kann, soll gut zuhören! Sein Gleichnis als Gebrauchsanweisung für die Einteilung der Gesellschaft und für die Typisierung von Menschen zu nehmen ist ein Beleg für ungenaues Zuhören. Jesus will nicht Klischees befördern. Aber was will er dann?

Bevor ich auf diese Frage meine Antwort versuche, möchte ich kurz an eine Sache erinnern: Wer von uns hat nicht schon gestaunt, wenn jemand, den man als oberflächlichen Felsgrund-Charakter abgetan hatte, gut und gründlich an etwas dran blieb, und man hatte nicht damit gerechnet? Oder wenn ein überforderter Dornen-Mensch wider Erwarten über sich hinausgewachsen ist und eine verworrene Lage gut gemeistert hat? Und wem hat man selbst es nicht schon gezeigt, dass man nicht so gleichgültig, nicht so oberflächlich, nicht so überfordert ist, wie von anderen eingeschätzt?

Wer hören kann, soll gut zuhören! Vielleicht will Jesus deine Sicherheit erschüttern. Denn Selbstsicherheit ist der erste Schritt auf dem Irrweg, der dich zum Weg-Typen, zum Felsgrund-Charakter oder zum Dornen-Menschen werden lässt. Achte darum auf dich und nicht so sehr darauf, dich von anderen abzuheben.

Und wer sich dabei eingestehen muss: Es sieht traurig aus bei mir, ich bin in Sachen Glauben gerade auf dem Fels oder zwischen den Dornen gelandet, weil mich Zweifel plagen, weil gerade so viel auf mich einprasselt. Der soll nicht dem Irrtum verfallen zu meinen: Jetzt ist es vorbei, Gottes Saat geht nicht auf in mir und damit geht dann wohl auch sein Reich für mich flöten! Wem es so geht, der darf wissen: Zeiten von Nicht-Wissen-Wollen, Phasen von zu wenig Tiefgang und Situationen der Überforderung kommen vor. Aber Gottes Worte gehen nicht nur einmal an die Öffentlichkeit. Wie oft geht ein Bauer raus zum Säen? Alle Jahre wieder.

Jesus erzählt vom Glauben mit seinem Gleichnis. Und der kann gedeihen oder angefochten sein. Stichwort guter Boden und pickende Vögel. Der kann an den Rand geraten oder im Gewühl untergehen. Stichwort Felsgrund und Dornen. Im Menschen ist das alles da, wie auf dem Acker und zwar genau in der Grössenordnung wie draussen in der Landwirtschaft. Wer sehen kann, soll gut hinschauen! Jesu Gleichnis lässt ein Bild im Kopf entstehen. Wie gross ist in der Landwirtschaft der gute Boden? Wie umfangreich dagegen der Felsboden, wie verbreitet die Dornen, wie breit der Weg? Die drei letztgenannten Dinge sind doch Randerscheinungen! Wie gross also ist die Chance, wenn es dich mal an den Rand deiner Glaubenskraft drängt, neu und gut aufzunehmen, was Gott schenkt, wo doch alle Jahre wieder der Bauer übers Feld geht?

Jesus erzählt ein Gleichnis und ich fühle mich wohl in diesem Bildwort. Es nimmt die Umstände meines Lebens ernst und nimmt mich mit auf den Weg des Glaubens. Nicht jede Saat bringt hundertfachen Ertrag. Manche nur sechzig- oder dreissigfachen. Je nach der Kraft, die in dir ist und je nach der Situation in der du dich gerade befindest.

Jesus erzählt ein Gleichnis und ich fühle mich wohl in diesem Bildwort. Es bewahrt mich vor geistlicher Arroganz. Fang nicht an, den Glauben anderer zu bewerten. Christsein ist kein Leistungsvergleich. Christsein ist dein Bezug zu Gott. Mal hundertprozentig, mal nicht. Mal nicht tiefgründig, mal schon. Höre du nur nie auf, aufzunehmen was Gott in dich pflanzt. Amen.

Gebet:

Herr, guter Gott,

zu gross um von unseren Worten beschrieben oder von unseren Gedanken erfasst zu werden.

Herr, guter Gott,

zu dir hin wenden wir uns mit unserem Beten, bei dir wissen wir uns gehalten und geleitet.

Dir vertrauen wir uns an. Dir geben wir die Ehre, beten und singen: *Alleluja*

Herr, guter Gott, ich bedenke vor dir mein Leben. Du hast mich auf meinem Weg begleitet.

Es tat gut, zu wissen nicht allein dazustehen, gerade dann, wenn einem Sinn und Ziel nicht klar war.

Deine Gegenwart und deine Worte, Gott, und mein Dasein und meine Worte,

sie haben nie aufgehört ein Gespräch zu sein, eine Begegnung, die einen weiterbringt.

Dir vertrauen wir uns an. Dir geben wir die Ehre, beten und singen: *Alleluja*

Herr, guter Gott, ich bedenke vor dir mein Leben. Du hast mich auf meinem Weg begleitet.

Es hat mich ausgefüllt in den Zeiten wo ich Glück erlebte, Erfolg hatte, Freunde und Freude da waren.

Es hat mich nicht übermütig werden lassen, aber dankbar.

Deine Gegenwart und deine Worte, Gott, und mein Dasein und meine Worte,

sie haben nie aufgehört ein Gespräch zu sein, eine Begegnung, die einen erfüllt.

Dir vertrauen wir uns an. Dir geben wir die Ehre, beten und singen: *Alleluja*

Herr, guter Gott, ich bedenke vor dir mein Leben. Du hast mich auf meinem Weg begleitet.

Es hat mich nicht aufgeben lassen in schweren Zeiten und an dunklen Tagen.

Es hat mir die Seele gestärkt und den Rücken gerade gemacht

und Schmerz, Angst und Sorgen durchstehen lassen.

Erst in der Tiefe wird einem oft deutlich, wie viel Kraft deine Nähe in einem weckt.

Deine Gegenwart und deine Worte, Gott, und mein Dasein und meine Worte,

sie haben nie aufgehört ein Gespräch zu sein, eine Begegnung, die einen stärkt.

Dir vertrauen wir uns an. Dir geben wir die Ehre, beten und singen: *Alleluja*

Herr, guter Gott, deine Gegenwart und deine Worte,

wie wichtig sind sie für uns immer wieder wenn unser Weg hart,

wenn unsere Kraft dünn, wenn der Durchblick schwer und auch, wenn alles zum Besten steht.

Das Spüren deiner Realität, die Begegnung mit deinem Wort,

das Gespräch mit dir, Gott, wir wollen es nicht abreißen lassen.

Herr, guter Gott, lass das Gespräch zwischen uns, lass unser Begegnen weitergehen.

Das bitten wir für uns selbst und für uns alle. Amen.

Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Tut mir auf die schöne Pforte (RG 160),

Weit wie das Meer (RG 700), Alleluja (RG 232),

Nichts soll dich ängsten (RG 706)

